



Der Berufswahlpass ...

- ... fördert bei Schülern/-innen Eigeninitiative, Selbstverantwortung und Orientierungskompetenz und unterstützt sie bei der **individuellen Lernplanung**,
- ... ist ein Anlass für Schulen, ihr **Berufsorientierungscurriculum** zu formulieren und Schüler/innen, Lehrkräfte und Eltern über Angebote und Ansprechpartner innerhalb der Schule, aber auch über Projekte und Angebote von Kooperationspartnern der Schulen zu informieren,
- ... unterstützt **die selbstgesteuerte berufliche Orientierung** der Schüler/innen zur Entscheidung über den Ausbildungsberuf bis hin zur Planung und Realisierung der beruflichen Erstausbildung,
- ... dient auch der **Dokumentation** der Teilnahme an Projekten und Maßnahmen, die im Rahmen der Berufsorientierung relevant sind: zum Beispiel Praktika, Unterrichtsprojekte, schulische und außerschulische Veranstaltungen, Auslandsaufenthalte und Ferienjobs.

Ursprung und Erprobung

Der Berufswahlpass wurde von den Ländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein – kurz Nordverbund – unter Federführung Hamburgs im Programm „Schule – Wirtschaft/Arbeitsleben“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung entwickelt. Seit August 2001 wird der Berufswahlpass in der derzeit vorliegenden Fassung in mehr als 40 Projektschulen des Nordverbundes und in Schulen anderer Bundesländer in den Jahrgängen 7 bis 10 in allen Schulformen erprobt. Bei Redaktionsschluss dieses Sonderheftes (Juni 2003) befinden sich rund 40.000 Berufswahlpässe im Einsatz.

Aufbau und Inhalt

Der Berufswahlpass besteht aus einem DIN A 4-Ordner mit vier Registerblättern und zugehörigen Einlageseiten. Die Schüler/innen erhalten ihn in der Regel zu Beginn des 7. Jahrgangs. Bis zum Verlassen der Schule können sie ihn als individuelle Lose-Blatt-Sammlung ergänzen und erweitern. Die Schüler/innen arbeiten mit dem Berufswahlpass eigenverantwortlich: Sie entscheiden selbst, zu welchen Gelegenheiten sie den Pass verwenden, welche Unterlagen sie in den Pass einheften und wem sie Einsicht in die Unterlagen gewähren. Lehrkräfte begleiten die Arbeit und übernehmen Verantwortung für die Qualität. Sie beziehen den Berufswahlpass in den Unterricht ein, um Themen bearbeiten zu lassen, die direkt oder indirekt berufswahlrelevant sind.

Die Inhalte der Register im Einzelnen:

Informationen
Die Schule stellt darin ihr Konzept zur Berufsorientierung übersichtlich und verständlich dar. Die Schüler/innen erkennen, welche Angebote ihnen die Schule auf dem Weg zur Entwicklung ihrer Orientierungskompetenz macht, wie sie aktiv werden und an wen sie sich bei Fragen und Problemen wenden können. Das Schulkonzept schließt auch das Angebot der Berufsberatung und der Kooperation mit anderen externen Partnern ein. Die Berufsberatung kann integrierter Teil der schulischen Darstellung sein oder mit einem eigenen Blatt ihr Angebot aufbereiten.

Mein Weg zur Berufswahl

Hier finden die Schüler/innen Hinweise und Anregungen für ihre individuelle Lernplanung. So fordern zum Beispiel die Vorlagen zur Klärung des Selbstbildes oder zur Bestimmung der eigenen Stärken dazu auf, Interessen und Wünsche zu klären, Fähigkeiten bewusst zu machen. Ein persönliches Profil wird erstellt, immer wieder überprüft und aktualisiert. Die Übersichten, Planungsraster, Checklisten und Hinweise zur Lernorganisation gliedern den Gesamtprozess in überschaubare Phasen und leiten die Schüler/innen zur Eigeninitiative an.

Dokumentation

Hier dokumentieren die Schüler/innen Leistungen, die für den Übergang in den Beruf bedeutsam sind. Sie werden aufgefordert, die eigene Leistungsentwicklung, erworbene Kenntnisse, Fähigkeiten, Kompetenzen selbst zu beschreiben und von anderen bestätigen zu lassen. Sie dokumentieren zurückgelegte Schritte auf dem Weg zur beruflichen Erstausbildung und weisen damit nach, dass sie sich umfassend vorbereitet haben und für diesen Beruf auch geeignet sind. Mit dem Anlegen des „Verzeichnisses der persönlichen Arbeiten“ trainieren die Schüler/innen Zielorientierung und entwickeln ein Gefühl für den Wert ihrer Arbeit. Sie beachten ihre Lernleistung, nehmen die Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Kompetenzen bewusst wahr – unabhängig davon, ob sie diese im Unterricht oder im Rahmen informellen Lernens erworben haben.

Kopiervorlagen

Die Vorlagen sind Anregungen und Beispiele und können als Vordrucke oder Formulare verwendet werden. In diesem Abschnitt des Berufswahlpasses abgeheftet sind entsprechende Kopiervorlagen stets verfügbar.

Ausblick und Weiterentwicklung

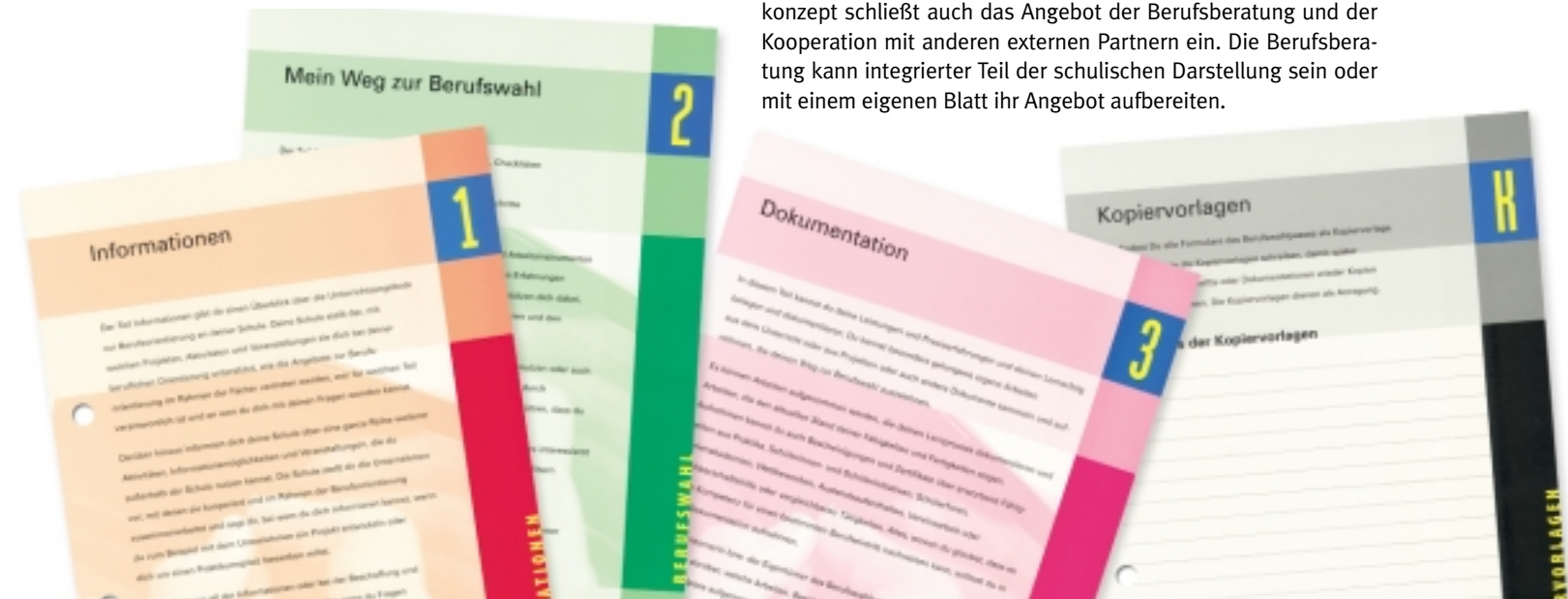
Nach den positiven Erfahrungen aus der Pilotphase wird der Berufswahlpass künftig noch genauer auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Zielgruppen abgestimmt und zudem mit **MACH'S RICHTIG**, der von der Bundesanstalt für Arbeit herausgegebenen Medienkombination zur Berufswahlvorbereitung, vernetzt. Vom Herbst 2003 an werden drei zielgruppenspezifische Varianten vorliegen:

- **Variante A**
wendet sich an leistungsschwache Schüler/innen und wird zusätzliche Hinweise zur Lernförderung und Lebensplanung enthalten.
- **Variante B**
ist für Schüler/innen konzipiert, die nach der Sekundarstufe I einen Beruf erlernen wollen. Diese Variante wird insbesondere die Klärung der Stärken und Bestimmung der Berufsziele, die Erkundung individuell passender Berufsfelder und den Vergleich individueller Kompetenzen und beruflicher Anforderungen begleiten und die Lernplanung und die Organisation des Übergangs in die Berufsausbildung unterstützen.
- **Variante C**
wendet sich an Schüler/innen, die am Ende der Sekundarstufe I ihren Bildungsweg an einer Schule fortsetzen wollen und z. B. in die gymnasiale Oberstufe übergehen. Auch diese Variante begleitet wie Variante B die Klärung der Stärken und Bestimmung der Berufsziele sowie den Vergleich der individuellen Kompetenzen mit den Anforderungen der weiterführenden Schulen. Die Variante C unterstützt die Lernplanung und den Übergang in die gymnasiale Oberstufe bzw. auf andere weiterführende Schulen.

Inhalt

Der Berufswahlpass	
Der Nutzen des Berufswahlpasses für Lehrkräfte und Berufsberatung, Betriebe und Eltern	4
Berufswahlpass und MACH'S RICHTIG	6
Bescheinigungen im Berufswahlpass	8

Der Berufswahlpass in der Praxis	
Schulbeispiel Hamburg: „Persönlicher Begleiter“ durch die gesamte Berufsorientierung	10
Schulbeispiel Berlin: Fit machen fürs Vorstellungsgespräch mit dem Berufswahlpass	16
Schulbeispiel Gifhorn: Berufswahlpass ersetzt zeitweilig das Schulzeugnis	20



Der Berufswahlpass: Was nutzt er ...

... Lehrkräften

Wie kann der Berufswahlpass die Aufgabe der Lehrkräfte unterstützen?

Der Einsatz des Berufswahlpasses führt dazu, dass das Bewusstsein für Berufsorientierung an der Schule und bei Lehrkräften als fächerübergreifende und fächerverbindende Aufgabe an Bedeutung und Stellenwert gewinnt. Der Berufswahlpass macht deutlich: Berufsorientierung ist keine Frage des individuellen Engagements einzelner Kolleginnen oder Kollegen, sondern betrifft die ganze Schule und berührt über die Stärkung der Anschlussfähigkeit hinaus Fragen der Lebensplanung. Der Berufswahlpass beinhaltet eine erweiterte Lehrerrolle und spricht Lehrkräfte als Lernberater an.

Der Berufswahlpass unterstützt Lehrkräfte bei der Planung und Einbindung der Berufsorientierung in das Curriculum der Schule. Bislang oft vereinzelte Aktivitäten werden zu einem Konzept der Förderung der Anschlussorientierung zusammengefasst, der Prozess der Berufsorientierung wird strukturiert. Der Berufswahlpass fördert die Vernetzung schulischer Aktivitäten und verdeutlicht die Verantwortung aller Akteure für das Gelingen.

Wie können Lehrkräfte die Wirkung des Berufswahlpasses unterstützen?

Selbstgesteuert lernen, erworbene Kompetenzen wahrnehmen, das Gelernte auswerten – all dies entsteht nicht von allein oder schon dadurch, dass der Berufswahlpass verteilt wird. Damit Selbstverantwortung und individuelle Lernplanung entwickelt werden, müssen Lehrkräfte im Unterricht entsprechende Lernsituationen vorbereiten. Mit dem Einsatz des Berufswahlpasses im Unterricht kann jede Fachlehrkraft dazu beitragen, dass die Schüler/innen zum Beispiel ihre Lernergebnisse aus dem Fachunterricht auswerten und dokumentieren, inwieweit das Gelernte dazu beitragen kann, den Übergang in die Berufswelt erfolgreich zu bewältigen.

Die Wirkung des Berufswahlpasses kann sich entfalten, wenn er von vielen als Lerninstrument verwendet wird. Weil der Berufswahlpass die Schüler/innen veranlasst, sich auf einen strukturierten Lern- und Reflexionsprozess über ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten einzulassen, darf die Arbeit mit ihm nicht auf den Klassenlehrer- oder Berufsorientierungsunterricht beschränkt werden. Berufsorientierung betrifft auch die Einstellung und das Verhältnis zum Lernen und damit alle Fächer. In jedem Fachunterricht sollten deshalb Fragen nach dem Einfluss des Faches auf die Entwicklung der individuellen Stärken, Fähigkeiten und Kompetenzen bearbeitet werden und die Ergebnisse dieses Reflektierens gegebenenfalls im Berufswahlpass dokumentiert werden.

Berufsorientierung als fächerübergreifende und fächerverbindende Aufgabe



Berufswahlpass fördert strukturiertes Lernen und Reflektieren

... der Berufsberatung

Wie kann der Berufswahlpass die Aufgabe der Berufsberatung unterstützen?

Die Beratung durch die Berufsberaterinnen und Berufsberater des Arbeitsamtes kann umso gezielter und nachhaltiger sein, je differenzierter ihre Informationen zum jeweiligen Jugendlichen sind und je intensiver das Beratungsergebnis umgesetzt bzw. als Grundlage weiterer Aktivitäten eingesetzt wird. Der Berufswahlpass enthält strukturiert ein ganzes Spektrum entscheidungsrelevanter Informationen, die für das Beratungsgespräch herangezogen werden können. Die Ergebnisse der jeweiligen Beratung, die entwickelten persönlichen Profile und Absprachen über die nächsten Schritte kann jeder Jugendliche im eigenen Berufswahlpass festhalten. Diese Informationen in der Hand der Schüler/innen sind nicht nur Strukturierungshilfe für eigenverantwortliches Weiterkommen in der Berufswahl. Sie sind auch wichtige Zusatzinformationen für Lehrkräfte. Der Berufswahlpass kann so die Abstimmung zwischen Berufsberatung und Lehrkräfte qualitativ verbessern helfen.



Wie kann die Berufsberatung die Wirkung des Berufswahlpasses unterstützen?

Die Berufsberatung kann Wirkung und Funktion des Berufswahlpasses deutlich unterstützen, indem sie darauf hinwirkt, dass die Ergebnisse und Vereinbarungen der Beratung schriftlich festgehalten und im Berufswahlpass dokumentiert werden. Die Berufsberatung kann konsequent nach zwischenzeitlich stattgefundenen Orientierungsschritten fragen und die eigene Beratung darauf beziehen.

... Betrieben

Wie kann der Berufswahlpass die Aufgaben der Betriebe unterstützen?

Der Berufswahlpass macht den Prozess der Berufsorientierung der Schülerin oder des Schülers transparent. Künftige Ausbildungsbetriebe oder Arbeitgeber können sich – die Bereitschaft des Jugendlichen vorausgesetzt – über die Entwicklung und die Breite der Kompetenzen sowie über den Stand der Berufswahl informieren. Zudem kann eine Bewerbung aufgrund der vorhandenen Informationen und Zertifikate treffsicher bewertet werden. Der Berufswahlpass macht auch das Konzept der Schule zur Berufsorientierung transparent. Der Betrieb als Kooperationspartner der Schule kann seinen Beitrag im Rahmen des Gesamtkonzepts einordnen und Vorschläge zur Weiterentwicklung einbringen.

Wie können Betriebe die Wirkung des Berufswahlpasses unterstützen?

Erst die Verwendung des Berufswahlpasses setzt seine potenzielle Wirkung frei. Betriebe, die später über das Gelingen des Anschlusses wesentlich entscheiden, können den Nutzen des Berufswahlpasses dadurch unterstützen, dass sie die Schülerinnen und Schüler nach ihrem Berufswahlpass fragen und ihn in ihre Arbeit einbeziehen. Auch im Praktikum kann der Berufswahlpass genutzt werden. Betriebliche Erfahrungen können im Betrieb ausgewertet und im Berufswahlpass dokumentiert werden. Betrieb und Praktikanten können Lernaufgaben verabreden, die Bearbeitung kann im Berufswahlpass dokumentiert und in die Praktikumsbescheinigung aufgenommen werden. Durch inhaltsreiche Bescheinigungen über Praktikumsleistungen und dabei erworbene Kompetenzen können Betriebe den Schülern/-innen den Wert ihrer Arbeit und ihres Engagement verdeutlichen und damit die ersten Schritte einer erfolgreichen Personalentwicklung einleiten.



... Eltern

Wie kann der Berufswahlpass die Aufgabe der Eltern unterstützen?

Der Berufswahlpass enthält persönliche Entwicklungsschritte, Aussagen über Interessen und Ziele. Im Berufswahlpass dokumentieren die Jugendlichen den Stand ihrer Lernentwicklung im Hinblick auf die Zeit nach der Schule und den Übergang in die Berufswelt. Der Berufswahlpass bietet damit Anlass für Gespräche zwischen Eltern und ihren Kindern. Eltern lernen Antworten ihrer Kinder auf wichtige Fragen über die eigene Zukunft kennen: Was traue ich mir zu? Wie sehe ich meine Zukunft? Was will ich erreichen? Wie setze ich meine Ziele um? Welche Hilfen brauche ich dafür? Eltern können antworten, der Berufswahlpass fordert sie dazu auf.

Der Berufswahlpass vermittelt auch zwischen Eltern und Schule und ist Anlass für Gespräche über das Konzept der Berufsorientierung. Eltern können ihre Bereitschaft zur Mitwirkung leichter umsetzen, weil sie durch den Berufswahlpass ausführlich über das Konzept der Schule informiert werden. Der Berufswahlpass ist Anlass und Hilfe, die Zusammenarbeit zu strukturieren.



Wie können Eltern die Wirkung des Berufswahlpasses unterstützen?

Kinder wünschen sich die Rückmeldung ihrer Eltern. Sie brauchen Aufmerksamkeit und Resonanz, um die eigenen Ziele klären und Orientierung finden zu können. Eltern unterstützen die Wirkung des Berufswahlpasses, wenn sie den Ordner immer wieder gemeinsam mit den Kindern durchblättern, wenn sie sich für die im Berufswahlpass beschriebene Entwicklung interessieren und sie zum Anlass für Gespräche machen. Sie unterstützen ihre Kinder, wenn sie ihnen schriftlich rückmelden, wie sie sie sehen und welche Veränderungen sie feststellen. Eltern können mit ihren Kindern über die Arbeit mit dem Berufswahlpass in der Schule sprechen und damit ihre Rolle als Berater in diesen existenziellen Fragen der Kinder aktiv aufnehmen.

Nicht zuletzt unterstützen Eltern die Wirkung des Berufswahlpasses, wenn sie der Schule rückmelden, welchen Eindruck sie von der Darstellung des Berufsorientierungskonzepts haben und von den Erfahrungen berichten, die sie und die Kinder mit dem Konzept der Schule machen konnten.

Eltern als Berater ihrer Kinder in existenziellen Fragen

Berufswahlpass und MACH'S RICHTIG: So passen sie zusammen

Der Berufswahlpass strukturiert Berufsorientierung und Berufswahl: Im Berufswahlpass tragen die Schüler/innen ihre Interessen und Fähigkeiten, ihre Fertigkeiten und Kenntnisse, ihre beruflichen Wünsche und Ziele zusammen und dokumentieren darin, wie sie auf dem Weg zu einer beruflichen Erstausbildung vorgehen. Der Berufswahlpass

ist jedoch vorrangig kein Instrument, mit dem sich das Verständnis der Schüler/innen für die genannten Aspekte erarbeiten lässt. Dafür prädestiniert ist die Medienkombination MACH'S RICHTIG der Bundesanstalt für Arbeit. Das Schaubild auf dieser Doppelseite macht deutlich, dass ein kombinierter unterrichtlicher Einsatz des Berufswahlpasses mit MACH'S RICHTIG möglich und sinnvoll ist. Dargestellt werden die inhaltlichen Anknüpfungspunkte zwischen dem zweiten Abschnitt des Berufswahlpasses mit dem Titel „Mein Weg zur Berufswahl“ und den vielfältigen Modulen von MACH'S RICHTIG.

BERUFSWAHLPASS

Teil 2: Mein Weg zur Berufswahl

Meine Stärken bestimmen und meine Ziele klären

- Meine Stärken und Eigenschaften
- Meine Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Meine Vorlieben und Interessen
- Meine Ziele und Wünsche

Meine Berufsziele: Das möchte ich einmal werden!

- Diese Tätigkeiten würde ich gerne ausüben: ...
- Dabei denke ich an folgende Berufe: ...
- Mit dieser Berufsausbildung möchte ich starten: ...
- Deshalb suche ich mir folgendes Praktikum: ...
- Was fehlt mir im schulischen Bereich, um mein Berufsziel erreichen zu können?
- Lernfortschritte muss ich noch im Fach xy erreichen.
- Zeitplanung zur Bearbeitung meiner Vorhaben, Zwischenschritte, Unterstützung und Ergebnisüberprüfung: ...

Meine Planung für den Übergang in die Berufsausbildung

- Das habe ich mir vorgenommen: ...
- So setze ich das um: ...
- Bis wann habe ich das erledigt?

MACH'S RICHTIG Schülerordner

Arbeitsheft „Meine Interessen ...“: Die Schüler/innen stellen ihre Interessen zusammen und können diese Ergebnisse in den Modulen „Meine Interessen“ und „Mein Wunschberuf“ verwenden.

Arbeitsheft „Meinen Fähigkeiten auf der Spur“: Die Schüler/innen lernen, sich ein realistisches Bild von den eigenen Stärken und Schwächen zu machen.

Arbeitsheft „Interessen erkennen – Berufe erkunden“: Die Schüler/innen lernen, sich über berufliche Interessen klar zu werden und Berufe so zu systematisieren, dass sie bezüglich der individuellen Interessen untersucht werden können.

Arbeitsheft „Blick in die Zukunft“: Anhand konkreter Fallbeispiele werden Modelle der Berufs- und Lebensplanung vorgestellt und bearbeitet.

Arbeitsheft „Bewerbung um eine Ausbildungsstelle“: Die Schüler/innen erarbeiten sich wichtige Aspekte von schriftlicher Bewerbung, Vorstellungsgespräch und Auswahltest.

MACH'S RICHTIG Berufswahlfahrplan: Diese Übersicht kann im Unterricht eingesetzt werden, um mit den Schülern/-innen die Phasen der Berufswahl anhand der Einteilung in Schulhalbjahre zu strukturieren.

MACH'S RICHTIG DIGITAL

Meine Interessen: Ausgehend von beruflichen Interessen werden zielgerichtet passende Berufe ermittelt. Die ausgedruckte Liste dieser Berufe kann Grundlage für die nächsten Schritte sein.

InfoBase – Berufe unter der Lupe: Dieses Modul ermöglicht die systematische Erkundung von Berufen und ihren Merkmalen.

Mein Wunschberuf: Ausgehend vom Wunschberuf werden zielgerichtet passende Alternativen ermittelt.

Virtuelle Betriebsbesuche: Die Schüler/innen bekommen einen direkten Eindruck von mehr als 300 Ausbildungsberufen.

Berufskurzinformationen: Dieses Modul bietet schnellen Zugriff auf kompakte und schülergerecht aufbereitete Informationen zu mehr als 500 Berufen.

Informiert in die Berufswahl mit Internet & Co.: Die Schüler/innen lernen Informationsstrategien und Informationsquellen zur Berufswahl kennen.

Bewerbung um eine Ausbildungsstelle: Mit Videos, Tests, Infos, Checklisten, Statements von Jugendlichen und Betriebsvertretern können sich die Schüler/innen selbstständig auf ihre Bewerbung vorbereiten.

MACH'S RICHTIG Berufswahlchat: Die Schüler/innen können ihre Fragen zur Berufswahl direkt an Berufsberater/innen und Gesprächspartner/-innen aus der Wirtschaft stellen.

MACH'S RICHTIG Lehrerordner

Unterrichtsbaustein 1: Welche Interessen sind mir für meine Berufswahl wichtig? Die Schüler/innen lernen, ihre Interessen zu formulieren, und erarbeiten sich die beruflichen Interessen, die für sie wichtig sind.

Unterrichtsbaustein 3: Wo liegen eigentlich meine Fähigkeiten? Die Schüler/innen lernen, ihre Fähigkeiten realistisch einzuschätzen, und erfahren, welche Fähigkeiten für bestimmte Tätigkeiten erforderlich sind.

Unterrichtsbaustein 4: Kann ich im Beruf meine Interessen verwirklichen? Mit Blick auf den Wunschberuf werden die Zusammenhänge von Interessen, Fähigkeiten und Tätigkeiten sowie mögliche Widersprüche behandelt.

Unterrichtsbaustein 2: Welche Berufe passen zu meinen Interessen? Die Schüler/innen lernen, Berufe anhand von Merkmalen zu vergleichen und Alternativen zum Wunschberuf zu finden.

Unterrichtsbaustein 5: Die richtigen Informationen finden! Die Schüler/innen lernen Informationen zielgerichtet einzuholen und zu bewerten.

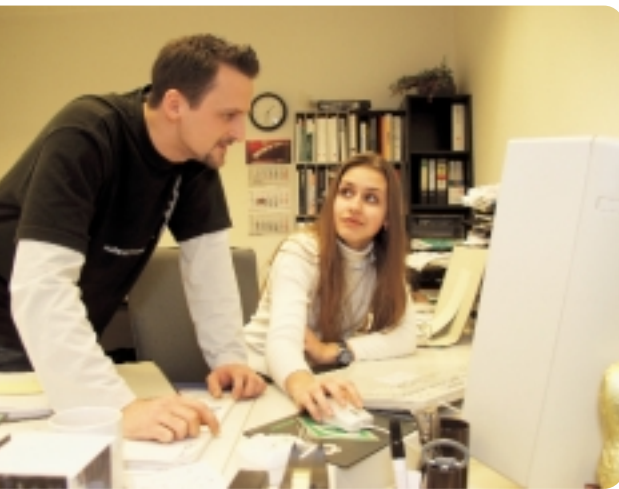
Unterrichtsbaustein 6: Geldverdienen oder Ausbildung? Den Schülern/-innen wird der Wert einer abgeschlossenen Berufsausbildung vermittelt.

Unterrichtsbaustein 7: Was erwartet mich beim Vorstellungsgespräch? Durch Expertenbefragungen erhalten die Schüler/innen Insider-Informationen, in Rollenspielen erproben sie Handlungsmuster.

Unterrichtsbaustein 8: Wie kann ich mich auf Auswahltests vorbereiten? Die Schüler/innen absolvieren Beispieltests und erarbeiten sich Möglichkeiten der Vorbereitung auf Auswahltests.

Bescheinigungen im Berufswahlpass

Der Berufswahlpass kommt in der Schule in der Regel vom 7. Schuljahr an zum Einsatz. Von diesem Zeitpunkt an setzen sich die Schüler/innen zunehmend bewusst mit dem Übergang in eine Berufsausbildung auseinander und sammeln und sortieren zielgerichtet Bescheinigungen und heften sie in ihrem Berufswahlpass ab. Zur Bescheinigung eignen sich grundsätzlich alle Leistungen und Aktivitäten, die Interessen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen des/der Einzelnen deutlich machen. Dabei reicht das Spektrum möglicher Bescheinigungen weit über schulische Aktivitäten und Praktika in Betrieben hinaus.



Wer kann Bescheinigungen ausstellen?

Bescheinigungen von der Schule

- Projektwochen
- Lernprogramme
- Förderprogramme
- Wettbewerbe
- besondere Angebote, wie zum Beispiel Haushaltspass, Computer- oder Internet-Führerschein
- Sportveranstaltungen
- alle Aktionen, die mit einer Lernleistung und/oder mit bemerkenswertem persönlichem Engagement verbunden sind

Bescheinigungen von der Berufsberatung

- Berufswahltest*
- Seminar „Richtig bewerben – aber wie?“
- Veranstaltungen im BIZ

* ausgeführt vom Psychologischen Dienst des Arbeitsamtes

Bescheinigungen von Betrieben

- Betriebserkundung
- Praktikum
- Ferienjob
- Schulische Kooperationsprojekte mit Auszubildenden

Bescheinigungen von dem/der Schüler/in selbst

- komplexe Aufgaben, die er/sie im Fachunterricht besonders gut gelöst hat
- Kenntnisse und Erfahrungen durch Mitwirkung an Veranstaltungen in- und außerhalb der Schule
- Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten durch
 - intensive Pflege eines Hobbys
 - Engagement in Gruppen oder Vereinen
 - Engagement im familiären Bereich



Durch ausgefüllte Arbeitsblätter und Bescheinigungen erkenne ich, in welchen Fragen die Jugendlichen Hilfe benötigen und in welche Richtung meine Vorschläge gehen können. So kann ich in kürzerer Zeit zielgerichteter und besser beraten.

Hannelore Westermann,
Berufsberaterin im Arbeitsamt Berlin-Mitte

- Weitere Erfahrungen der Berufsberaterin mit dem Berufswahlpass finden Sie auf Seite 19. ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■



Qualitative Bescheinigungen zu erstellen ist für den Betrieb aufwändiger als ein Zertifikat, das nur die Anwesenheit bestätigt. Aber dieser Aufwand macht Sinn – als Orientierungshilfe für den Jugendlichen und als Einschätzungshilfe für die Betriebe, bei denen sich dieser Jugendliche bewirbt.

Karsten Haber, Personalreferent von Karstadt in Berlin

- Weitere Einschätzungen des Betriebsvertreters zum Berufswahlpass finden Sie auf Seite 17. ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■

Warum sind Bescheinigungen wichtig?

Durch Bescheinigungen erkennt der/die Schüler/in, dass ...

- er/sie im Laufe der Zeit ganz unterschiedliche Fähigkeiten entwickelt, Fertigkeiten angeeignet und Erfahrungen gesammelt hat,
- Lernen sinnvoll ist und zu Ergebnissen führt,
- es möglich ist, sich weiterzuentwickeln,
- und auch welche Gründe es gibt, selbstbewusst zu sein.

Fazit: Der/die Schüler/in lernt sich selbst bewusster kennen und realistischer einzuschätzen.

Die Leser/innen von Bescheinigungen erkennen, dass der/die Schüler/in ...

- in- und außerhalb der Schule aktiv ist,
- in der Berufsorientierung engagiert und zielstrebig vorangeht, Voraussetzungen erfüllt, die fürs Arbeitsleben allgemein wichtig sind,
- für den Wunschberuf relevante Interessen und Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse bereits mitbringt.

Fazit: Die Leser/innen von Bescheinigungen können sich ein differenzierteres Bild von dem/der Schüler/in machen. Betriebe können eine durch Bescheinigungen ergänzte Bewerbung besser bewerten. Bescheinigungen führen somit zu einem Wettbewerbsvorteil gegenüber weniger aussagekräftigen Bewerbungen.



Welche qualitativen Anforderungen sollten Bescheinigungen erfüllen?

Eine Bescheinigung sollte Aussagen und Bewertungen zu einem oder mehreren der folgenden Aspekte enthalten:

- Inhalt der ausgeübten Tätigkeit
- dabei erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten
- besondere Fähigkeiten, besonderer Einsatz, besondere Leistungen
- gezeigte sprachliche, methodische und soziale Kompetenzen

Hamburg, Gesamtschule Stellingen

„Persönlicher Begleiter“ durch die gesamte Berufswahl

Montag, dritte Stunde der 7c an der Gesamtschule Stellingen: Die Schüler/innen kommen zum ersten Mal mit dem Berufswahlpass in Kontakt. Klassenlehrer Michael Hector und Berufsorientierungslehrerin Elke Berger verteilen die Ordner. Nachdem jeder Einzelne „seinen“ Berufswahlpass mit Namen und anderen persönlichen Angaben versehen hat, gehen Lehrkräfte und Klasse gemeinsam die Inhalte der Registerblätter durch: Informationen, Berufswahl, Dokumentationen. „Dieser Ordner wird euch durch die gesamte Berufswahl hindurch begleiten“, beschreibt Michael Hector: „Darin könnt ihr in jedem Jahr hineinschreiben, was eure wichtigsten Interessen und Wünsche sind, worin ihr eure Stärken seht und welche Fähigkeiten ihr weiterentwickelt habt. Vielleicht verändern sich ja auch eure Ziele und die Einschätzung mit der Zeit. Das könnt ihr im Berufswahlpass dann sehr schön sehen.“ Wozu das gut sein soll, will Sascha wissen. „Wenn dir klar ist, in welchen Dingen du dich veränderst, dann verstehst du, warum du heute diese und morgen einen ganz anderen Beruf toll findest. Aber Dinge, die dich über Jahre hinweg interessieren, können dir die Berufswahl erleichtern“, erläutert ihm Elke Berger.



Eltern schreiben ihren Kindern: „So sehe ich deine Stärken“

Auch die Eltern werden in die Nutzung des Berufswahlpasses eingebunden. Nachdem ihnen in der Klassenstufe 7 der Berufswahlpass als Teil des Berufsorientierungskonzepts der Schule vorgestellt wurde, erhalten sie in Klassenstufe 8 eine Aufgabe: „Schreiben Sie Ihrem Kind einen Brief und nennen Sie darin alle Ihrer Meinung nach positiven Eigenschaften Ihrer Tochter oder Ihres Sohnes.“ Die Schüler/innen heften die Briefe dann in ihren Berufswahlpass ein oder übertragen die Einschätzungen ihrer Eltern in die entsprechenden Arbeitsblätter zur Stärkenanalyse. Offenbar nehmen zahlreiche Eltern diese Aufgabe sehr ernst. Berufsorientierungslehrerin Elke Berger berichtet, dass auch Eltern aktiv werden, von denen sie dies aufgrund ihres bisher geringen Engagements kaum erwartet hätte: „Ich hoffe, dass der Berufswahlpass auch in solchen Fällen dazu führt, dass Eltern mit ihren Kindern zu Hause häufiger als zuvor über die Berufswahl sprechen.“

Arbeiten mit dem Berufswahlpass im Unterricht und zu Hause

Damit die Schüler/innen ab sofort mit dem Berufswahlpass umzugehen lernen, bekommen sie die Aufgabe, zu Hause in Ruhe das erste Arbeitsblatt „Meine Stärken bestimmen und meine Ziele klären“ auszufüllen. In der nächsten Klassenlehrerstunde wird dann besprochen, was ihnen leicht fiel und womit sie sich schwer taten.

Doch zunächst veranschaulichen die beiden Lehrkräfte an weiteren Beispielen, wie und wozu die Schüler/innen den Ordner ebenfalls nutzen können. „In den Berufswahlpass könnt ihr auch alles eintragen, was ihr für eure Berufswahl schon unternommen habt und was ihr noch unternehmen werdet“, schildert Michael Hector und verteilt zum Einheften drei Übersichtsblätter mit dem Berufsorientierungsprogramm für die Jahrgänge 5 bis 10 in der Gesamtschule Stellingen sowie Namen und Rufnummern wichtiger Ansprechpartner in und außerhalb der Schule. „Ihr könnt im Berufswahlpass auch Bescheinigungen, Zeugnisse und Unterlagen sammeln, die für die Berufswahl und vor allem für eure spätere Bewerbung wichtig sind“, ergänzt Elke Berger.

Berufsorientierung beginnt schon in der 5. Klasse

Auch wenn die Schüler/innen der 7c erst seit heute mit dem Berufswahlpass arbeiten, mit dem Thema Berufsorientierung beschäftigen sie sich schon seit zwei Jahren. Denn Arbeitslehre und Berufsorientierung gehören an der Gesamtschule Stellingen durchgängig von der fünften bis zur zehnten Klasse zum Schulprogramm (siehe Schaubild „Berufsorientierung an der Gesamtschule Stellingen“). Diese Themen werden fächerübergreifend immer dort behandelt, wo es inhaltlich passt. Dennoch werden im Fach Arbeitslehre und im Klassenlehrerunterricht die inhaltlichen Schwerpunkte bearbeitet.

Der Berufswahlpass selbst bleibt in Stellingen grundsätzlich im Klassenraum, um im Unterricht jederzeit verfügbar zu sein. Die Schüler/innen können ihn jedoch nach Rückfrage beim Klassenlehrer für begrenzte Zeit mit nach Hause nehmen. Da er ein persönliches Dokument des jeweiligen Jugendlichen ist, bewerten die Klassenlehrer nicht die Qualität der Inhalte. Sie kontrollieren lediglich, ob jeder Einzelne seinen Berufswahlpass vollständig bearbeitet und sorgfältig führt.



Blickwinkel Eltern

„Der Berufswahlpass liefert den Anlass zu vielen wichtigen Gesprächen, mit denen Eltern ihre Kinder unterstützen können.“

Petra Correira, Mutter von Mathias (17) und Sandra (14), Mitglied des Elternrates der Gesamtschule Stellingen, über Erfahrungen und Erlebnisse mit dem Berufswahlpass:

„Mathias und Sandra haben ihre Berufswahlpässe bisher immer wieder einmal mit nach Hause gebracht. Beide hatten es gerne, sich mit mir hinzusetzen, den Ordner durchzublättern und darüber zu sprechen, welche Eintragungen und Bescheinigungen seit dem letzten Mal hinzugekommen waren. Durch den Berufswahlpass haben Eltern die Gelegenheit, sich ohne großen Aufwand auf dem neuesten Stand zu halten: Wie weit ist mein Kind in der Berufswahl? Was wird in der Schule dazu angeboten? Aber auch: Wie schätzt es sich grundsätzlich ein? Welche Ziele sind ihm wichtig? Der Berufswahlpass liefert den Anlass zu vielen wichtigen Gesprächen, mit denen Eltern ihre Kinder unterstützen, ihnen eine Rückmeldung geben, ein Stück ihrer Weltsicht, ihrer Erfahrungen vermitteln können. Aber der Berufswahlpass ist nur ein Werkzeug, das ohne gegenseitiges Interesse und Offenheit füreinander keinen Nutzen bringen kann.“



Als Sandra in die achte Klasse kam, erhielt auch ich die Aufgabe, ihr in einem Brief zu schreiben, welche Stärken sie meiner Meinung nach hat. Sandra hat sich gefreut, wie viele positiven Eigenschaften ich an ihr festgestellt habe. Interessanterweise deckte sich meine Meinung mit der Einschätzung einer Mitschülerin. Ich habe gespürt, wie wichtig es für Sandra war, Einschätzungen von verschiedenen Seiten zu vergleichen. Seit diesem Brief habe ich es mir zu Herzen genommen, meine Kinder nicht nur auf Schwächen und Fehler hinzuweisen, sondern sie immer wieder auch zu loben, ihnen ihre positiven Eigenschaften deutlich zu machen.

Im Überblick: Berufsorientierung an der Gesamtschule Stellingen*

Jahrgangsstufe	Klassenlehrer-Unterricht	Arbeitslehre-Unterricht	Andere Fächer zur Berufsorientierung	Aufgaben der Beratungslehrkräfte	Eltern
5					
6	<p>4-6 Stunden Berufsorientierung im Klassenlehrerunterricht</p> <p>Haushaltspass: Schüler/innen untersuchen den Arbeitsplatz Haushalt und übernehmen Arbeiten im Elternhaus; Fragestellungen im Unterricht: Wer hat welche Hausarbeiten übernommen? Wie können später Haus- und Berufsarbeit miteinander vereinbart werden?</p>	<p>Praktische Tätigkeiten in den Bereichen Holz, Textil, Metall,</p> <p>Parallel dazu Berufe kennen lernen in diesen Bereichen</p>	<p>Politik: Leben im Mittelalter (Entwicklung von Berufen)</p>	<p>Information der Klassenlehrkräfte (Entwicklung von Berufen)</p>	<p>Elternabend zum „Haushaltspass“</p> <p>Organisatorische Unterstützung des „Töchtertages“ durch Eltern</p>
7	<p>6-10 Stunden Berufsorientierung im Klassenlehrerunterricht</p> <p>Einführung Berufswahlpass</p> <p>Schnuppertag beim Arbeitgeberbetrieb der Eltern</p> <p>„Mädchenwirtschaft“: Schülerinnen lernen in der Handwerkskammer Ausbildungsberufe kennen und werden von Azubis beraten.</p> <p>Erstes soziales Betriebspraktikum in einer Kindertagesstätte</p>		<p>Deutsch: Begleitung der Auswertung des Schnuppertages und des ersten sozialen Betriebspraktikums durch kurzen Bericht mit Gliederung</p>	<p>Unterstützung der Klassenlehrkräfte</p> <p>Organisation außerschulischer Angebote</p> <p>Koordination und Fortbildung der Klassenlehrkräfte</p>	<p>Elternabend zum „Schnuppertag“, zum Thema „Traumberufe“ und zur Unterstützung der Suche nach Praktikumsplätzen durch Eltern</p>
8	<p>1 Stunde pro Woche Berufsorientierung im Klassenlehrerunterricht</p> <p>Projektwoche „Ich bin, ich kann, ich will“ mit Praxisanteil zur persönlichen und beruflichen Zukunft – zum Beispiel: Wie stelle ich mir mein Leben in x Jahren vor? Was kostet das Leben?</p> <p>Beteiligung an mindestens zwei außerschulischen Angeboten – zum Beispiel „Straße des Handwerks“ oder offene Tage der Innungswerkstätten</p> <p>Zweites technisch-gewerbliches Betriebspraktikum</p> <p>Besuch im Berufsinformationszentrum (BIZ)</p> <p>Arbeiten mit dem Berufswahlpass</p>		<p>Politik: Industrialisierung in Deutschland</p> <p>Deutsch: Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Telefonate führen</p>	<p>Organisation des technisch-gewerblichen Praktikums und weiterer außerschulischer Angebote</p> <p>Unterstützung von Schülern bei Suche nach Praktikumsplätzen</p> <p>Koordination und Fortbildung der Klassenlehrkräfte</p> <p>Kooperation mit der Berufsberatung: Abstimmung von BIZ-Besuch, Sprechstunden für Schüler und Elternsprechtage sowie von Elternabenden → bis Klasse 10</p> <p>Weitergabe von Arbeitsmaterialien: MACH'S RICHTIG, Beruf aktuell, WAS WERDEN → bis Klasse 10</p>	<p>Eltern- und Schülerversammlung mit Betriebsvertretern – zur Auswertung des Praktikums</p> <p>Muttersprachlicher Elternabend für türkische Eltern zur Unterstützung der Berufsorientierung ihrer Kinder für die Klassen 7 und 9</p>
9	<p>2 Stunden pro Woche Berufsorientierung/Arbeitslehre:</p> <ul style="list-style-type: none"> Nutzung von Internet und interaktiven Medien Kompetenzanalyse Grundbildung zu Finanzen Arbeit an Konstruktionsprogrammen (CAD) Bewerbungstraining, zum Teil mit Betriebsvertretern Drittes, frei wählbares Betriebspraktikum <p>Besuch von mindestens zwei Berufs-Informationsveranstaltungen, darunter auch weiterer BIZ-Besuch</p> <p>Arbeiten mit dem Berufswahlpass</p> <p>Erstellen einer Bewerbungsmappe</p>		<p>Deutsch/Mathematik: Durchführung eines simulierten Einstellungstests</p> <p>Wahlpflichtkurs 9. und 10. Klasse: Schülerfirma</p>	<p>Organisation außerschulischer Angebote</p> <p>Fortbildung der Klassenlehrkräfte</p>	<p>Elternabend mit Berufsberatung</p> <p>Kurs zur Nutzung interaktiver Medien, dabei auch Internet-Angebote zur Berufswahl, zum Beispiel das BERUFEnet</p> <p>Muttersprachlicher Elternabend (siehe oben)</p>
10	<p>6-10 Stunden Berufsorientierung im Klassenlehrerunterricht</p> <p>Wiederholen des Bewerbungstrainings</p> <p>Stärken-Schwächen-Analyse, Ergebnissicherung im Berufswahlpass</p> <p>Arbeit mit dem Berufswahlpass, speziell mit dem Terminplan</p> <p>Einzelberatungen, unterstützt durch Berufsberatung</p>	<p>2 Stunden Arbeitslehre (Schwerpunkte frei wählbar)</p>	<p>Alle Fächer: Information über fachrelevante berufliche Tätigkeiten</p> <p>Wahlpflichtkurs 9. und 10. Klasse: Schülerfirma</p>	<p>Wöchentliche Beratung für Schüler/innen, Eltern und Lehrkräfte</p> <p>Kooperation mit Betrieben und Stadtteil-einrichtungen</p> <p>Organisation des wiederholten Bewerbertrainings</p>	<p>Eltern: Elternabend zu dualer Berufsausbildung und weiterführenden Schulen</p>

* Diese Übersicht des Berufsorientierungs-Konzeptes der Gesamtschule Stellingen wird in ähnlicher Form auch den Schülern/-innen zum Einheften in ihren Berufswahlpass ausgehändigt.

Interview

„Durch den Berufswahlpass bekomme ich einen anderen Blick auf Schule und Schüler.“



Elke Berger ist in der Gesamtschule Stellingen Beratungslehrerin zur Berufsorientierung und damit Ansprechpartnerin für sämtliche Lehrkräfte. **Hilde Vollmayr** war in dieser Funktion in der Gesamtschule Stellingen und am Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung bis zum Frühjahr 2003 tätig. Als Abteilungsleiterin für die Klassen 8 bis 10 an der Fritz-Schumacher-Schule ist sie weiterhin für die Arbeit mit dem Berufswahlpass verantwortlich.

Wie kann der Berufswahlpass in die Berufsorientierung einer Schule wirkungsvoll eingebunden werden?

Berger: Um den Berufswahlpass zielgerichtet einsetzen zu können, haben wir unser Programm zur Berufsorientierung zunächst einmal zusammengefasst und aufgeschrieben. Eine solche Bestandsaufnahme ist für jede Schule ein erster, ganz wichtiger Schritt. Denn oftmals existiert zwar ein Bündel berufsorientierender Angebote, aber kein Konzept.

Vollmayr: Wenn eine Schule ihr Berufsorientierungskonzept zum Beispiel auf den ersten Seiten des Berufswahlpasses veröffentlicht und damit Schülern wie auch Eltern das Angebot transparent macht, ist das auch eine Verpflichtung. Diese wird dann ernst genommen, wenn das Konzept zuvor mit vielen Beteiligten mitentwickelt und von der Lehrerkonferenz ebenso wie von der Schulkonferenz diskutiert und verabschiedet wird.

Wie hat sich der Berufswahlpass bislang auf Ihre Arbeit und Ihren Unterricht ausgewirkt?

Vollmayr: Wer als Lehrkraft den Berufswahlpass einsetzt, bekommt mit der Zeit auch einen veränderten Blick auf Schule und Schüler. Auf Schule insofern, als man verstärkt darüber nachdenkt: In welchen Bereichen vermittele ich den Schülern was? Damit habe ich – überspitzt formuliert – nicht mehr nur den Lehrplan ab, sondern ich schaue darauf, welche Kompetenzen der einzelne Schüler erwirbt und was ich im Berufswahlpass zertifizieren und sehr genau benennen kann. Dann geht es zum Beispiel nicht mehr pauschal um Informatik-Unterricht, sondern um einen Computer-Führerschein. In diesem Zertifikat steht, was der Schüler gelernt hat: Textverarbeitung oder Tabellenkalkulation oder eine andere konkrete Anwendungsmöglichkeit.

Ein zweiter wichtiger Punkt: Mit Hilfe des Berufswahlpasses kann sich auch die Sicht der Lehrkräfte auf ihre Schüler wandeln. Schule ist ja bislang vor allem auf Fehler und Defizite ausgerichtet: Ich zertifiziere den Schülern unentwegt das, was sie nicht können. Dagegen geht es in der Berufsorientierung allgemein und im Berufswahlpass speziell darum, die jeweiligen Stärken festzustellen.

Können Sie dies an einem Beispiel veranschaulichen?

Vollmayr: Ja. Ich unterrichte gerade eine sechste Klasse. Für jede Lehrerkonferenz kocht diese Klasse ein Essen und bietet es den Lehrkräften an. Ich habe mit den Schülern im Unterricht besprochen: Welche Fähigkeiten gehören dazu, einen solchen Service anzubieten? Was kann jeder Einzelne von euch dazu beitragen? Wo habt ihr das gelernt? Auch im Unterricht? Ermahnt ihr euch gegenseitig, wenn etwas nicht klappt? Und welche Fähigkeit gehört wieder dazu, sich gegenseitig zu verpflichten und weiterzuhelfen? Aus den Antworten werde ich eine Catering-Urkunde für den Berufswahlpass machen. Oder: Ich setze in einer Klasse das MACH'S RICHTIG-Heft „Interessen erkennen – Berufe erkunden“ ein. Wenn die Schüler die im Heft gestellten Aufgaben bearbeiten, dann überlegen sie gleichzeitig auch, welche Fähigkeiten sie bei der Lösung dieser Aufgaben zeigen.

Berger: Durch den Berufswahlpass kommen auch Bereiche außerhalb des Unterrichts ins Blickfeld. So habe ich in einer Klasse zum Beispiel zwei Mädchen, die engagiert als Schulsanitäterinnen mitarbeiten. Das bekam ich aber nur mit, weil sie deshalb ihre Handys im Unterricht eingeschaltet lassen dürfen. Ausgelöst durch den Berufswahlpass achte ich auch auf Aktivitäten und Fähigkeiten, die ich früher nicht bewusst wahrgenommen habe, die aber für die Berufsorientierung dieser Schüler wichtig sind – zum Beispiel Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit oder auch Empathie.

Sie deuteten an, dass sich auch Ihre Schüler verändert haben. Inwiefern?

Vollmayr: Wenn Lehrkräfte ihren Schülern auch die Stärken bewusst machen, die nicht notenrelevant sind, dann werden viele Schüler diese Fähigkeiten auch im Unterricht zeigen und sich darin weiterentwickeln. Ich denke da an Bastian, der seinen Angelschein gemacht und an Farid, der eine Schiedsrichterlizenz erworben hat. Weil ich dies durch den Berufswahlpass weiß, kann ich sie anders fördern und fordern.

Damit ich richtig verstanden werde: Das sind Schüler, die mich auch nerven können, die auch einmal den Unterricht stören, auch einmal nicht das tun, was ich von ihnen erwarte. Aber in solchen Augenblicken verändern sie sich, gehen sie anders auf Schule und Lernen zu. Sie achten mit anderen Augen darauf, was sie im Unterricht lernen, in welchen Dingen sie sich verbessern. Dadurch wächst in ihnen ein ganz anderes „Selbst-Bewusstsein“. Solche Prozesse mit dem Berufswahlpass zu verstärken, das ist für mich das Spannende an diesem Ordner.

Wenn Lehrkräfte tendenziell anders lehren und Schüler anders lernen: Was heißt das für den Unterricht?

Vollmayr: Bei mir hat der Berufswahlpass schon dazu geführt, grundsätzlich über Unterricht und Lehren nachzudenken. Wenn es so ist, dass in der Berufsorientierung eine veränderte Form des Lernens und der Beurteilung sinnvoll erscheint, kann das auch in weiteren Themenfeldern und Unterrichtsfächern so sein. Diese andere Art des Lehrens und Lernens macht mir als Lehrerin oft weniger Arbeit und ich stehe weniger unter Druck. So habe ich zum Beispiel beim „Stationenlernen“ den Freiraum, auf einzelne Schüler genauer einzugehen – in der Berufsorientierung genauso wie in Mathe.

Wie würden Sie unter dem Strich die Möglichkeiten und Grenzen des Berufswahlpasses beschreiben?

Berger: Der Berufswahlpass hilft die Berufswahl zu strukturieren und zu ordnen, er gibt den Lehrkräften aber nicht den Unterricht vor. Er überlässt es jeder Lehrkraft, wie und womit der thematische Rahmen gefüllt wird. Er erweitert die Berufsorientierung über die reine Berufsinformation hinaus und richtet den Blick der Schüler und der Lehrkräfte auch auf die Lebensplanung. Denn man gelangt bei der Arbeit mit dem Berufswahlpass sehr schnell – und ich finde das ausgesprochen gut – zu wichtigen Aspekten der Gestaltung des Lebensweges: Was sollen Beruf und Arbeit für mich sein? Was haben Beruf und Privatsphäre miteinander zu tun? Wie möchte ich leben?

Vollmayr: Wie viel der Berufswahlpass leisten kann, hängt von den Rahmenbedingungen in der jeweiligen Schule ab. Dazu gehört für mich – das ist entscheidend –, ein Konzept zur Berufsorientierung festzulegen, zu veröffentlichen und durch die Schulkonferenz von allen Beteiligten zu verabschieden. Wer was und wann in der Berufsorientierung tut, das sollte in diesem Konzept ebenso enthalten sein, wie die Kooperationspartner mit denen die Schule zusammenarbeitet. Vorstellbar ist für mich, dass der Berufswahlpass der rote Faden für die Schullaufbahn wird, indem weitere Bereiche wie die Methodenkompetenz oder der Fremdspracherwerb differenziert erfasst werden. Voraussetzung dafür ist, dass sich in jeder Schule ein Kreis von Lehrkräften im Rahmen einer Fortbildung qualifizieren kann, mit dem Berufswahlpass zu arbeiten und ihn kombiniert mit anderen Medien zur Berufsorientierung zu nutzen.



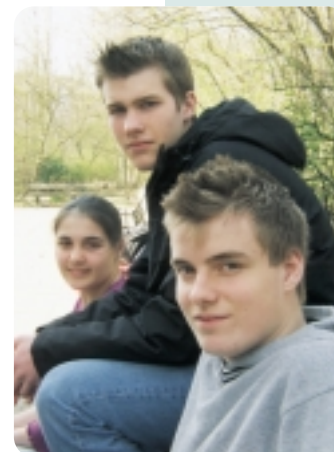
Auch bei der Lösung von MACH'S RICHTIG-Aufgaben werden Fähigkeiten deutlich

Berufswahlpass erweitert Berufsorientierung über die reine Information hinaus

Der Berufswahlpass in den Augen der Jugendlichen

Der Berufswahlpass wird an der Gesamtschule Stellingen seit dem Schuljahr 2000/2001 eingesetzt.

Die aktuelle Stufe 10 ist damit der erste Jahrgang, der den Berufswahlpass durchgängig seit dem siebten Schuljahr verwendet.



Eigentlich denke ich nicht sehr oft darüber nach, was mich interessiert, was ich gut kann und welche Berufe zu mir passen. Aber wenn ich mich mit dem Berufswahlpass beschäftige, ist das irgendwie anders: Bevor ich etwas hineinschreibe, mache ich mir darüber viel mehr Gedanken. Es ist eben ein Unterschied, ob ich etwas nur sage oder ob ich es aufschreibe.

Christoph Halter

Wir beschäftigen uns in der Klasse sehr oft mit dem Berufswahlpass. Dabei stoßen wir häufig auf Fragen wie zum Beispiel „Was sind eigentlich Interessen?“ und „Wie finde ich heraus, welche Fähigkeiten ich habe?“. Meistens hilft es uns, dazu in MACH'S RICHTIG nachzuschlagen, weil dort viele Dinge zur Berufswahl gut erklärt werden. Deshalb habe ich die MACH'S RICHTIG-Arbeitshefte jetzt in meinem Berufswahlpass abgeheftet.

Ezgi Coskun

Als ich zum ersten Mal mit dem Berufswahlpass arbeitete, habe ich als Traumberuf noch „Pilot“ eingetragen. Danach wurden meine Wünsche immer realistischer. Aber ich bin bei einem Beruf geblieben, in dem es um Technik geht: Energieelektroniker. Wenn ich es mir überlege, hatte mich das auch schon bei meinem ersten Traumberuf fasziniert. Wenn ich im Berufswahlpass zurückblättere, merke ich, dass ich mich in manchen Dingen geändert habe – auch weil ich einfach älter geworden bin.

Stefan Haubick

Berlin, Ernst-Schering-Oberschule

Fit machen fürs Vorstellungsgespräch mit dem Berufswahlpass



Die Tür öffnet sich, zwei Schüler stehen auf der Schwelle zum Klassenraum. Klassenlehrer Hermann Groß schüttelt den Kopf. „Tut mir Leid“, sagt er mit freundlicher, aber fester Stimme. „Sie sind sechs Minuten zu spät. Bitte warten Sie draußen bis zur nächsten Pause. Unpünktlichkeit dürfen Sie sich in einem echten Vorstellungsgespräch nicht leisten.“ Zwar geht es heute nicht wirklich darum, einen Ausbildungsplatz zu ergattern. Aber die Schüler/innen der Klasse 9.21 in der Ernst-Schering-Oberschule in Berlin sollen üben, was sie in den ersten fünf Minuten eines Vorstellungsgesprächs sagen und wie sie sich verhalten können.



MACH'S RICHTIG hilft Schülern/-innen bei der Arbeit mit dem Berufswahlpass

„Stellen Sie sich vor, ein Betrieb hätte Sie eingeladen und jetzt sollten Sie sich nach einer kurzen Begrüßung vorstellen: Was erzählen Sie von sich. Und worauf achten Sie bei Ihrem Vortrag?“ Die erste Aufgabe bearbeiten die Schüler/innen einzeln. Manche nehmen Ausdrucke aus dem MACH'S RICHTIG-Programmmodul „Bewerbung um eine Ausbildungsstelle“ hervor und vergewissern sich noch einmal, welche persönlichen Angaben in einem Vorstellungsgespräch wichtig sind. Und worauf es beim sprachlichen Ausdruck, bei Mimik und Gestik ankommt. Nach zehn Minuten schließen sich die Schüler/innen zu Gruppen zusammen, tauschen Ergebnisse aus und einigen sich auf die wichtigsten „Was“- und „Wie“-Antworten. Die Uhr läuft: Für die erste Phase der Gruppenarbeit sind nur fünf Minuten eingeplant. Für die 9.21 keine neue Situation: Wie man in Gruppen miteinander umgeht, das haben die Schüler/innen in einer „Sockeltrainingswoche“ (siehe „Berufsorientierung in der Ernst-Schering-Oberschule“) gelernt und geübt.



Im nächsten Schritt werden die Ergebnisse der Gruppen an der Tafel gesammelt. Grüne Kärtchen zeigen wichtige „Was“-Inhalte während der ersten Minuten eines Vorstellungsgesprächs: Name, Alter, Schule, geplanter Schulabschluss, dazu Interessen, Hobbys, Schulnoten, Praktika, Ferienjobs. Warum dieser Beruf? Warum dieser Betrieb? Daneben hängen die gelben „Wie“-Kärtchen: zum Beispiel „Laut und deutlich sprechen“, „vollständige Sätze“, „Blickkontakt halten“, „Auch mit den Händen sprechen“.

Sammelordner als individuelles Arbeitsmittel im Unterricht

Nachdem die Schüler/innen alle „Was“ und „Wie“ in eine Tabelle auf einem Arbeitsblatt übertragen haben, soll jeder für sich daraus ein Redekonzept für den Beginn eines Vorstellungsgesprächs machen. „Nehmen Sie dazu Ihre Berufswahlpässe“, sagt Klassenlehrer Groß. „Dort haben Sie ja alles zusammengetragen: Ihre Interessen, Stärken, Ziele. Und auch alle Bescheinigungen und Zertifikate. Danach tragen Sie sich gegenseitig Ihre Reden vor. Ein paar von Ihnen können später mit mir ein Vorstellungsgespräch simulieren. Los geht's.“



Halbzeit, die Pausenglocke läutet. Aber die 9.21 bleibt zusammen: Paare sitzen sich gegenüber und reden miteinander und gestikulieren. Dann ist es so weit: Vier Schüler/innen proben nacheinander mit ihrem Klassenlehrer den Ernstfall. „Ich heiße Daniel Falke, bin 15 Jahre alt und gehe auf die Ernst-Schering-Oberschule. Meine Hobbys sind ...“, beginnt Daniel. Hermann Groß unterbricht die Jugendlichen auch einmal, stellt Zwischenfragen – etwa bei Aaron: „Sie sagen, sie mögen Bücher. Was haben Sie zuletzt gelesen?“ „Herr der Ringe“, antwortet Aaron ohne Zögern. Was Daniel, Aaron und die übrigen „Bewerber“ sagen, wie sie sich verhalten – all das wird von je einer Gruppe beobachtet und auf einem Bogen Papier mit Noten bewertet. Nicht nur Lob und Kritik, auch konkrete Verbesserungsvorschläge sind gefragt. „Achte darauf, nicht dauernd an die Decke zu schauen, das wirkt unsicher“, bekommt Daniel zu hören.

Am Ende der Doppelstunde sind die Berufswahlpässe der 9.21 wieder einmal dicker geworden. Jeder Einzelne hat jetzt auf einem Arbeitsblatt die wichtigsten Kriterien und die wichtigsten eigenen Angaben für die ersten fünf Minuten eines Vorstellungsgesprächs griffbereit. Vier Schüler/innen haben noch mehr: eine Einschätzung von Klassenkameraden, was sie schon gut gemacht haben und worin sie sich noch verbessern können.

Blickwinkel Betrieb

„Neben den Jugendlichen selbst sind auch Betriebe die Nutznießer des Berufswahlpasses.“

Karsten Haber, Personalreferent von Karstadt in Berlin, über ...



... den Nutzen des Berufswahlpasses

Durch den Berufswahlpass werden Jugendliche motiviert, über Jahre hinweg aussagekräftige Bescheinigungen und Zertifikate zu sammeln. So erfahren wir als Betrieb bereits bei der Durchsicht der schriftlichen Bewerbungen viel genauer, ob jemand ein besonderes Interesse oder besondere Fähigkeiten für einen Beruf mitbringt und ob er oder sie sich in dieser Richtung schon ausprobiert und bewährt hat. Ich halte es für wichtig, im Berufswahlpass auch Fähigkeiten und Aktivitäten zu zertifizieren, die einen Eindruck von der Persönlichkeit jenseits der benotbaren Kompetenzen vermitteln. Dadurch wird klarer, ob Bewerber aufgeschlossen und kommunikativ sind.

... den Sinn ausführlicher Praktikumsbescheinigungen

Praktikumsbescheinigungen sind umso aussagekräftiger je detaillierter darin die Leistungen und das Verhalten eines Schülers bewertet werden. Qualitative Bescheinigungen zu erstellen ist für den Betrieb aufwändiger als ein Zertifikat, das nur die Anwesenheit bestätigt. Aber dieser Aufwand macht Sinn: als Orientierungshilfe für den Jugendlichen und als Einschätzungshilfe für die Betriebe, bei denen sich dieser Jugendliche bewirbt.

Wir bei Karstadt haben unsere Praktikumsbescheinigungen so strukturiert, dass man daran ablesen kann, ob ein Jugendlicher eine Affinität für ein Berufsfeld hat und erforderliche Fähigkeiten zumindest ansatzweise mitbringt. Wir bewerten auf einer Skala Kriterien wie zum Beispiel Zuverlässigkeit, Fleiß und Ausdauer, Aufrichtigkeit, Offenheit und Sorgfalt. Differenzierte Praktikumsbescheinigungen steigern den Nutzen des Berufswahlpasses – natürlich vor allem für den Jugendlichen selbst.

... eine bundesweite Einführung des Berufswahlpasses

Meiner Meinung nach kann es gegen eine bundesweite Einführung des Berufswahlpasses von betrieblicher Seite keine Vorbehalte geben. Denn neben den Jugendlichen sind auch die Betriebe Nutznießer des Berufswahlpasses.

Im Überblick: Berufsorientierung an der Ernst-Schering-Oberschule

Jugendlichen zu einem erfolgreichen Übergang ins Berufsleben verhelfen: Dieses Ziel von Berufsorientierung wird an der Ernst-Schering-Oberschule unter besonderen Bedingungen verfolgt: Da sich die Bevölkerung im Stadtteil überwiegend aus Zuwanderern aus der Türkei, aus arabischen Ländern und aus Osteuropa zusammensetzt, liegt der Anteil von Schülern/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache bei rund 75 Prozent. Viele Eltern erhalten Sozialhilfe und sind ohne Beschäftigung, ein Großteil davon ohne Berufsausbildung.

So ist die Berufsorientierung an der Ernst-Schering-Oberschule und damit auch die Arbeit mit dem Berufswahlpass stark darauf ausgerichtet, bei den Schülern/-innen Kernqualifikationen zu fördern, die für den Einstieg in Ausbildung und Beruf unentbehrlich sind, und sie intensiv auf die Bewerbung um Ausbildungsplätze vorzubereiten. Hier die wesentlichen, über den Arbeitslehre-Unterricht und die Zusammenarbeit mit der Berufsberatung hinausgehenden Elemente der Berufsorientierung:

Sockeltrainingswochen

Alle Schüler/-innen der 7. und 8. Klassen absolvieren zweimal jährlich Projektwochen, in denen sie in der Methoden- und Kommunikationskompetenz sowie in der Teamfähigkeit gefördert werden. Dabei bedienen sich die Lehrkräfte nach entsprechender Fortbildung der Methoden des Schuldidaktikers Heinz Klippert. „Unsere Schüler lernen zuerst richtiges Lernen: Texte lesen, Wissen aneignen, präsentieren, Vorträge halten, in Gruppen zusammenarbeiten. Das ist auch die Grundlage für kommende Schritte in Sachen Berufsorientierung“, schildert der stellvertretende Schulleiter Thomas Schumann.

Lernbüro

Wahlpflichtfach für die Klassen 9 und 10 mit simuliertem Betrieb, in dem die Schüler/-innen praxisnah Geschäftsabläufe eines Großhandelsunternehmens kennen lernen.

Brückenklasse

Aus interessierten und geeigneten Schülern/-innen zusammengesetzte Klasse, die sich im 9. und 10. Schuljahr besonders intensiv auf den Übergang in Ausbildung und Beruf vorbereitet – zum Beispiel durch verpflichtende Teilnahme am „Lernbüro“ und vier Praktika von je zwei Wochen in drei bis vier Berufsfeldern. Alle übrigen Schüler/-innen der Ernst-Schering-Oberschule absolvieren in der 9. Klasse ein dreiwöchiges Betriebspraktikum, dazu können in der 10. Klasse Kurzpraktika über drei bis vier Tage kommen. Zusätzlich wird die Brückenklasse in Wirtschaftsenglisch und Wirtschaftsmathematik unterrichtet. Vorgesehen ist, das Angebot der Brückenklasse künftig bereits in der 7. Klasse einzuführen.

Chemikanten- und Pharmakantentage

Schnuppertage für naturwissenschaftlich interessierte Schüler/-innen der 9. Klassen im Kooperationsbetrieb Schering AG.

Repetitoriumswochen

Wiederholung des Basiswissens in Deutsch, Mathematik und Englisch für Schüler/-innen der 7. bis 10. Klassen, die gerade nicht an einem Projekt bzw. einer Sonderveranstaltung teilnehmen. Dazu Thomas Schumann: „Anstatt mit Vertretungsstunden Zeitlücken zu füllen versuchen wir so Defizite vieler Schüler in puncto Lesen, Schreiben und Rechnen zu verringern. Im Hinblick auf Bewerbung und Berufsausbildung ist das enorm wichtig.“

Europäischer Computerführerschein (ECDL)

Im Wahlpflichtfach Informatik können Schüler/-innen der 9. und 10. Klasse das europaweit gültige Zertifikat erwerben.

Der **Berufswahlpass** wird in der Ernst-Schering-Oberschule seit drei Jahren in der Brückenklasse, seit zwei Jahren in allen 9. und 10. Klassen eingesetzt. Mit der Erweiterung der Brückenklassen auf das 7. Schuljahr soll in Zukunft auch der Berufswahlpass in diesem Jahrgang eingeführt werden.

Erst ab dem 9. Schuljahr setzen sich die Schüler/-innen explizit mit ihrer Berufswahl auseinander, zu diesem Zeitpunkt beginnt bislang auch die Arbeit mit dem Berufswahlpass. „Wir wissen, dass es angebracht wäre, den Pass schon von der 7. Klasse an einzusetzen“, räumt Rolf Zehnel, als Lehrer auch Berufswahlpass-Koordinator für alle Berliner Oberschulen. „Aber wir wollten zuerst mit dem 9. und 10. Jahrgang Erfahrungen sammeln, bevor mit dem Berufswahlpass ab dem Schuljahr 2003/2004 in größerer Breite gearbeitet wird.“

Interview

„Durch den Berufswahlpass kann ich in kürzerer Zeit zielgerichteter und besser beraten.“



Hannelore Westermann ist Berufsberaterin im Arbeitsamt Berlin Mitte.

Was bringt der Berufswahlpass den Jugendlichen, die zu Ihnen ins Beratungsgespräch kommen?

Jugendliche tun sich oft schwer damit, Interessen, Stärken und Ziele spontan verbal auszudrücken, wenn sie zur Berufsberatung kommen. Die Arbeitsblätter im Berufswahlpass helfen ihnen, weil sie den Überlegungen zu wichtigen Fragen eine Struktur geben und die Ergebnisse fixieren. Aber der Berufswahlpass kann den Jugendlichen nicht nur als Grundlage beim Beratungsgespräch selbst helfen. Wer darin direkt vor der Beratung nachschlägt, kann sich noch einmal vergegenwärtigen, was ihn eigentlich ausmacht, und sich gleichzeitig Fragen notieren, die bei der Berufsberatung besprochen werden sollten.

Und wie können Sie als Berufsberaterin den Berufswahlpass nutzen?

Wenn Jugendliche im Beratungsgespräch ihre Schilderungen durch die Unterlagen im Berufswahlpass ergänzen, kann ich mir schneller und genauer ein Bild davon machen, wie weit sie in ihrer Berufswahl sind. Dazu gehören nicht nur Einschätzungen zu Interessen und Fähigkeiten, sondern auch Besuche im BIZ, Betriebserkundungen und Praktika. So erkenne ich, in welchen Fragen die Jugendlichen Hilfe benötigen und in welche Richtung meine Vorschläge gehen können. Ich kann in kürzerer Zeit zielgerichteter und besser beraten.

Wie sollte der Berufswahlpass in Schulen eingesetzt werden, um möglichst großen Nutzen zu entfalten?

Schüler sollten möglichst schon ab der 7. Klasse mit dem Berufswahlpass arbeiten können. Gerade die Beschäftigung mit den eigenen Interessen, Stärken und Zielen erfordert Zeit. Denn gerade in diesen Fragen muss sich vieles erst entwickeln. Der frühzeitige Einsatz ist auch deshalb wichtig, weil sich die Schüler in der 8. und 9. Klasse mit einer Vielzahl berufskundlicher Informationen auseinander setzen müssen und damit voll ausgelastet sind.

Was sollte Ihrer Meinung nach bei der Weiterentwicklung des Berufswahlpasses berücksichtigt werden?

Ich fände es gut, wenn der Berufswahlpass künftig auch so etwas wie einen Berufswahlfahrplan enthielte. Damit könnte man den Schülern zum einen den Prozesscharakter der Berufswahl und zum anderen vom ersten Moment an die Rolle der Berufsberatung deutlich machen. Darüber hinaus würde ich mir wünschen, dass der Berufswahlpass noch stärker als bislang die Phase der Bewerbung berücksichtigt – nicht nur mit gesammelten Zertifikaten. Zum Beispiel auch durch einen schon frühzeitig zu erarbeitenden Lebenslauf. Den Schülern würde bewusster werden: „Das bin ich und ich bin wer – ein Individuum. Jeder hat seinen eigenen Lebenslauf.“ Und schließlich könnten Schüler im Berufswahlpass auch ihre Bewerbungsaktivitäten dokumentieren: Wann habe ich mich bei welchem Betrieb in welchem Beruf beworben? Wer hat schon geantwortet – mit einer Absage oder einer Einladung zum Auswahltest oder zum Vorstellungsgespräch?

Blickwinkel Eltern

„Der Berufswahlpass macht die Berufswahl übersichtlich und handhabbar – auch für uns Eltern.“

Angelika Holzfuß-Schelens ist Gesamtelternvertreterin an der Ernst-Schering-Oberschule in Berlin.

„Die Eltern nehmen den Berufswahlpass sehr gut an. Er erreicht zwar überwiegend nur jene Mütter und Väter, die sich ohnehin für ihr Kind interessieren und engagieren. Aber es beschäftigen sich durch den Ordner auch manche Eltern mit der Berufswahl ihres Kindes, die sich ansonsten nicht darum kümmern. Und zwar deshalb, weil sie mit dem Berufswahlpass etwas in der Hand haben, was die Berufswahl auch für uns Eltern übersichtlich und damit leichter handhabbar macht.“

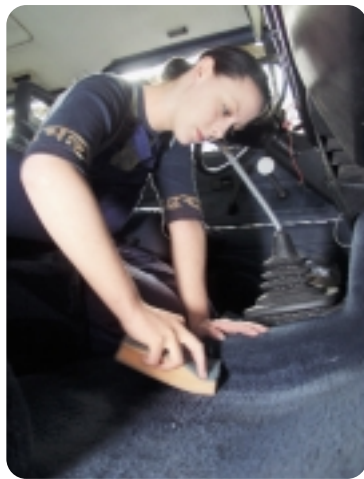
Ich begrüße es, dass der Berufswahlpass an der Ernst-Schering-Oberschule künftig schon vom 7. Schuljahr an eingesetzt wird. Obwohl die Berufswahl für diese Schüler noch weit entfernt liegt, können sie sich so ohne Zeit- und Entscheidungsdruck überlegen, wer sie eigentlich sind, was sie können und was sie wollen. Viele Jugendliche in anderen Schulen stellen sich diese Fragen erst in der 10. Klasse, wenn es „plötzlich“ hektisch wird, weil es um konkrete Berufe und um die Bewerbung geht. Wer in dieser Situation auf einen gut gefüllten Berufswahlpass zurückgreifen kann, hat einen großen Vorteil.“



Gifhorn, Albert-Schweitzer-Schule

Berufswahlpass ersetzt zeitweilig das Schulzeugnis*

Er steht mitten in der Pausenhalle – der dunkelblaue VW-Bus. Heute Vormittag arbeiten drei Jugendliche an dem ausgedienten Gefährt. Ihr Ziel: Sie wollen den Bus flott machen, damit die ganze Lerngruppe der Albert-Schweitzer-Schule in Gifhorn losfahren kann – für zwei Wochen nach Südfrankreich. Jan lackiert gerade die mühsam entrosteten, danach grundierten Felgen. Jenny besprüht die Köpfe der dicken Radbolzen, aufs Gewinde darf natürlich keine Farbe gelangen. Alexandra, kurz Alex, passt im Innenraum den neuen Teppichboden ein.



Wie die anderen Jugendlichen in der Lerngruppe hat auch Alex ihre Arbeit sorgfältig geplant – nicht nur im Kopf, sondern auch auf Papier. Vom Ausmessen über das Anfertigen passgenauer Schablonen und den Einkauf von Teppichboden bis hin zum Zuschnitt und dem Einfügen der Stücke: Der Planungsbogen enthält jeden Schritt. Auf einem zweiten Bogen hat Alex festgehalten, mit welchen Erwartungen sie an ihre Aufgabe herangeht: „Was ich mir vornehme“, „Was ich schon kann“, „Wo ich Hilfe brauche“ und „Meine Arbeitsschwerpunkte“ lauten die Stichworte, zu denen sie jeweils ein, zwei Sätze geschrieben hat. In der nächsten Woche, wenn der Teppichboden verlegt ist, wird Alex auch den dritten Bogen ausfüllen. Auf diesem „Rückblick“ kann sie ihre Fortschritte und Probleme beim Arbeiten aufschreiben – zum Beispiel „So weit bin ich gekommen“, „Das konnte ich gut“, „Das fand ich schwer“ oder auch „Interessiert hat mich“ und „Weniger gut war“.



Erwartungen und Rückblick, beide Bögen wird Alex in ihren „Persönlichen Leistungsnachweis“, die niedersächsische Variante des Berufswahlpasses einheften (siehe „Berufswahlpass und Förderkonzept an der Albert-Schweitzer-Schule“). So kann sie sich auch in Monaten noch daran erinnern, wie es ihr zum Beispiel gelungen ist, herauszufinden wie viele Quadratmeter Teppichboden für den Innenraum des Busses eingekauft werden müssen. Endlich hatte sie eine Antwort darauf gefunden, wofür es gut ist, Flächen berechnen zu können. Im Mathematik-Unterricht in ihrer Klasse war ihr das schleierhaft geblieben ...

Lerngruppe für leistungsschwache und schulunwillige Jugendliche

Klassenlehrkräfte schlagen „Kandidaten“ für die Lerngruppe vor

„Restaurieren eines Busses“ ist das jüngste Projekt der Lerngruppe an der Albert-Schweitzer-Schule. Seit Anfang 2000 haben die Vorgängerinnen und Vorgänger der aktuellen Gruppe – unterstützt von Projektleiter Heinz Mücke – zum Beispiel den Projektraum renoviert, Teile des Schulhofes entsiegelt, neu gestaltet und dafür zuvor ein maßstabsgetreues Modell der Schule angefertigt. Ebenso wie Alex, Jenny und Jan werden alle „Kandidaten“ für die Lerngruppe von ihren jeweiligen Klassenlehrkräften in der 7. Jahrgangsstufe vorgeschlagen – weil sie den Unterricht stören oder schwänzen, weil sie große Lernschwächen haben und insgesamt als schwer beschulbar gelten. Kommt Projektleiter Heinz Mücke nach einer Hospitation im Unterricht und nach Durchsicht der Schülerakten zur gleichen Einschätzung, spricht er zunächst mit dem betreffenden Jugendlichen und – im Falle von dessen Bereitschaft, in der Projektgruppe mitzuarbeiten – mit den Eltern. Stimmen letztendlich auch in der Klassenkonferenz alle beteiligten Lehrkräfte zu, wird der Jugendliche für durchschnittlich ein- bis eineinhalb Jahre in die Lerngruppe aufgenommen.



* Dieses Beispiel bezieht sich auf die intensive Förderung leistungsschwacher und lernunwilliger Schüler/innen an einer Hauptschule.

Die Mitglieder der Gruppe bleiben formal in ihrem Klassenverband, arbeiten und lernen in den ersten drei bis sechs Monaten jedoch ausschließlich im Projekt. „In dieser Zeit geht es mir darum, die Schüler/innen näher kennen zu lernen, ihre Probleme, aber auch ihre Interessen und ihre verborgenen Stärken herauszufinden“, schildert Heinz Mücke. All dies geschieht in Gesprächen, vor allem aber in praktischer Arbeit, die von der Planung bis zur Fertigstellung sämtliche Merkmale einer beruflichen Tätigkeit hat. Die Lerngruppe übernimmt die Aufgabe einer „pädagogischen Ambulanz“, die solange stützt und hilft, bis Unterricht im Klassenverband wenigstens in Teilen wieder möglich ist. Abhängig von der Entwicklung des Einzelnen vollzieht sich der Übergang in die Regelklasse stufenweise. Dieser Übergang gelingt um so leichter, je besser die Lehr- und Lernkonzepte von Regelklasse und Lerngruppe einander angeglichen sind.

Lernen mal anders herum: Von der Praxis zur Theorie

Anstelle des üblichen Lernweges von der Theorie zur Praxis wird in der Projektgruppe der umgekehrte Weg genommen. Beim praktischen Arbeiten haben die Schüler/innen nicht nur Erfolgserlebnisse, sondern entdecken auch, die Notwendigkeit theoretischen Wissens und damit die Sinnhaftigkeit von Schulunterricht neu. Allerdings können gravierende Wissenslücken so nicht ausgeglichen werden. Deshalb hilft Heinz Mücke auch bei den Hausaufgaben für die Fächer, in denen die Schüler/innen wieder am Klassenunterricht teilnehmen. Und er unterstützt sie beim Vorbereiten von Klassenarbeiten. So bekommen sie die Chance, von den Grundrechenarten bis hin zum Dreisatz bislang unge sichertes Basiswissen zu wiederholen oder den Stoff des versäumten Fachunterrichts nachzuholen.

Solch weitgehend selbst organisiertes Arbeiten und Lernen wird im Berufswahlpass – als zeitweiligem Ersatz des Schulzeugnisses – ebenso dokumentiert wie Praxistage in berufsbildenden Schulen und einwöchige Praktika in der Jugendwerkstatt, einer Einrichtung der Jugendberufshilfe, in der die Schüler/innen unterschiedliche Berufsfelder kennen lernen. Auch dabei bearbeiten sie kleine Projekte und erleben Erfolg nach Anstrengung. So hat der Berufswahlpass besonders für diese als „problematisch“ eingestuften Jugendlichen die Funktion eines Beleges für positive Lernerfahrungen und Lernentwicklungen.

Berufswahlpass belegt positive Lernerfahrungen und -entwicklungen

Gleichzeitig unterstützt der Berufswahlpass die berufliche Orientierung auch dieser Jugendlichen. „Bei nahezu jeder praktischen Arbeit lässt sich ein Bezug zu Beruf und Ausbildung herstellen“, berichtet Heinz Mücke. „Mit den Arbeitsblättern im Berufswahlpass können sich die Schüler/innen ihre persönliche Entwicklung vergegenwärtigen. Auf diese Weise bekommen sie nach und nach ein realistisches Bewusstsein von sich selbst – auch anhand der im Berufswahlpass gesammelten Urkunden, Zertifikate und Bescheinigungen.“ Das neue Selbstbewusstsein wirkt sich in vielen Fällen positiv aus. Dazu Heinz Mücke: „Jans Eltern zum Beispiel haben berichtet, dass er sich schon nach einem Vierteljahr verändert habe. Er würde vom Unterricht erzählen und sagen, dass es ihm in der Schule Spaß macht.“ Der Projektleiter verweist aber auch auf negative Beispiele: „Einen Schüler musste ich aus der Projektgruppe ausschließen, weil er drogenabhängig war und davon nicht loskam.“

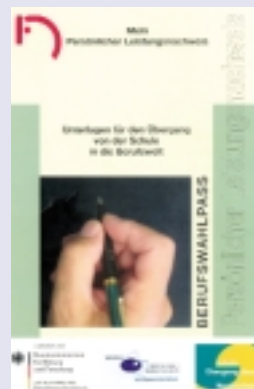
Nach bewegten Jahren wieder in ruhiges Fahrwasser gekommen

Auch Jennys „Vorgeschichte“ legte eher negative Prognosen nahe: Als die 16-Jährige im April 2002 zur Lerngruppe kam, hatte sie zwei Schuljahre wiederholt und viermal die Schule gewechselt – auch bedingt durch zehn Wohnungswechsel mit ihrer allein erziehenden Mutter. „Als ich noch in meiner Klasse war und etwas nicht verstanden hatte“, so Jenny, „saß ich nur dumm herum. Hier im Projekt frage ich Herrn Mücke so oft, bis ich es verstehe. Dann probiere ich, selbst damit zurechtzukommen. Manchmal hilft er mir auch nur ein Stück weiter und für meine restlichen Fragen lese ich nochmal in Büchern nach.“ Mittlerweile nimmt Jenny pro Woche wieder an 15 Stunden Unterricht ihrer Klasse teil, ebenso lange ist sie in der Lerngruppe. „In Englisch habe ich mich von 5 auf 3 bis 4 verbessert und in Mathe von 6 auf 3 bis 4.“ Sie sagt, erst einmal den Hauptschulabschluss erreichen zu wollen und danach „wenn es irgendwie geht“ die Mittlere Reife. Als Berufswunsch nennt Jenny: „Diätköchin“. Warum gerade dieser Beruf? „Um anderen Leute zu helfen.“ Auch das hat sie in ihrem Berufswahlpass aufgeschrieben.



Im Überblick: Berufswahlpass und Förderkonzept an der Albert-Schweitzer-Schule

„**Persönlicher Leistungsnachweis**“ ist der Titel einer Variante des Berufswahlpasses, den das Land Niedersachsen im Rahmen des Projekts „Flexibilisierung der Übergangsphase und Berufswahlpass“ speziell für leistungsschwache und wenig lernmotivierte Hauptschüler/innen entwickelt hat. Der „Persönliche Leistungsnachweis“ ist Teil eines Förderansatzes, der über Berufsorientierung und Berufswahl im engeren Sinne hinausgeht: Schüler/innen in besonderen Lerngruppen außerhalb der Klassenverbände sollen so weit gefördert werden, dass sie doch noch den Hauptschulabschluss anstreben – möglichst nach Klasse 9 oder in berufsbildenden Schulen. Zumindest aber sollen sie befähigt werden, Lerninhalte erfolgreich zu bearbeiten, die ihnen den Weg in eine Berufsausbildung oder ein Arbeitsverhältnis ebnen. Dazu gehört auch der Erwerb eines angemessenen Arbeits- und Sozialverhaltens.



Um dieses Ziel zu erreichen wurden Ende 1999, Anfang 2000 an drei niedersächsischen Hauptschulen Lerngruppen eingerichtet, dabei zuerst an der Albert-Schweitzer-Schule in Gifhorn. Die betreffenden Schüler/innen hätten wegen ihrer schwachen Leistungen bereits nach dem 8. Schuljahrgang ohne Schulabschluss abgehen müssen. Es handelt sich um Jugendliche, die nicht mehr bereit waren, sich auf schulisches Lernen einzulassen: Sie schwänzten den Unterricht oder waren so auffällig, dass sie als nicht mehr „beschulbar“ galten. Für sie erschien es besonders wichtig, über berufsorientierende Projekte den Sinn des eigenen Lernens wieder zu entdecken. Zusätzlich erfahren sie so, dass es im Privat- wie auch im Arbeitsleben auf bestimmte Verhaltens- und Arbeitsweisen ankommt, die im Rahmen des Projekts trainiert und ihnen im „Persönlichen Leistungsnachweis“ bestätigt werden können.

Enge Verzahnung von schulischen und berufsorientierenden Lernangeboten

Der „Persönliche Leistungsnachweis“ wurde auf eine enge Verzahnung von schulischen und berufsorientierenden Lernangeboten in Hauptschulen ausgerichtet. Er enthält speziell auf die Lerngruppe zugeschnittene Bögen zur Dokumentation und berücksichtigt in Gestaltung und Sprache die unterdurchschnittliche Abstraktionsfähigkeit seiner Zielgruppe. Diese Variante des Berufswahlpasses tritt in den Lerngruppen solange an die Stelle des Zeugnisses, bis die Schüler/innen wieder in der Lage sind, am Unterricht einzelner Fächer ihrer Herkunftsklasse teilzunehmen. Voraussetzung ist, dass sie ein entsprechendes Fachinteresse wieder entwickelt und nachgewiesen haben und durch Förderung und Begleitung durch die Projektlehrkraft über entsprechendes Anschlusswissen verfügen.

„Schülerinnen und Schüler, die alle bereits eine umfangreiche ‚Förderkarriere‘ hinter sich hatten, erleben in den Projektgruppen oft zum ersten Mal, dass ein Ziel nur mit gesichertem Fachwissen erreicht werden kann“, resümiert Christa Lampe aus dem niedersächsischen Kultusministerium. „Im Idealfall wird aus dieser Erkenntnis ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Wenn aus dieser Lernerfahrung die Bereitschaft bei den Schülerinnen und Schülern entsteht, Fachunterricht als Teil ihrer Berufsvorbereitung zu akzeptieren, dann erhält der Berufswahlpass auch an dieser Stelle eine motivierende Funktion – als Bindeglied zwischen dem Fachunterricht der Schule und der Orientierung mit Blick auf Berufs- und Arbeitswelt.“



Blickwinkel Schulleitung:

„Der Berufswahlpass ist so etwas wie ein Handlauf für die Berufs- und Lebensplanung“



Schulleiter **Klaus Schmidt** zum Stellenwert des Berufswahlpasses im Förderprojekt an der Albert-Schweitzer-Schule in Gifhorn:

„Meiner Meinung nach gehört es zu den wichtigsten Aufgaben einer Schule, auch und gerade lernschwache und/oder sozial benachteiligte Schüler zu fördern. Im Rahmen unseres Förderprojektes ist die niedersächsische Variante des Berufswahlpasses für die Jugendlichen so etwas wie ein Handlauf für die Berufs- und Lebensplanung. Der ‚Persönliche Leistungsnachweis‘ knüpft durch die darin enthaltene Zertifizierung von Leistungen an die Stärken der Projektschüler an. Die schriftlich fixierte Erfahrung von Arbeits- und Lernerfolgen trägt dazu bei, den jungen Leuten ihren Glauben an sich selbst zurückzugeben – dies stets verbunden mit den Anstrengungen weitgehend selbstbestimmten Arbeitens und Lernens. Die bisherige Praxis hat gezeigt, dass der Berufswahlpass ein übergreifendes Medium ist, in das sinnvollerweise die Nutzung anderer Berufswahlmedien wie zum Beispiel MACH'S RICHTIG, Beruf aktuell und das BERUFENet integriert werden sollte.“

Blickwinkel Berufsberatung

„MACH'S RICHTIG und der Berufswahlpass können sich hervorragend ergänzen“

Berufsberaterin **Kathrin Bothe** aus dem Arbeitsamt Gifhorn zum kombinierten Einsatz des Berufswahlpasses mit MACH'S RICHTIG und zu den Kompetenzen von Lehrkräften und Berufsberatern:

„MACH'S RICHTIG und der Berufswahlpass können sich hervorragend ergänzen. Ich halte es für notwendig, die Grundlagen der Berufswahl erst einmal mit Hilfe von MACH'S RICHTIG zu erarbeiten. Zunächst sollten Schüler eine konkrete Vorstellung davon bekommen, was es zum Beispiel heißt, Kunden zu bedienen, und wie unterschiedlich das aussehen kann. Für diesen Schritt ist der Berufswahlpass nicht konzipiert und auch nicht geeignet. Erst mit einer solchen realistischen Vorstellung können Schüler zielgerichtet überlegen, ob sie das interessiert, ob sie sich dazu befähigt fühlen. Dann sind die Arbeitsblätter im Berufswahlpass eine wichtige Dokumentation dieser Überlegungen.“

Der Berufswahlpass ist eine Plattform, auf der sich Kompetenzen von Lehrkräften und von Berufsberatern sinnvoll ergänzen: Lehrkräfte kennen das Arbeits- und Sozialverhalten ihrer Schüler, sie können sie deshalb dabei unterstützen, über Interessen und Stärken zu reflektieren und Selbsteinschätzungen mit den Meinungen anderer zu vergleichen. Diese Kompetenz fließt in die schulische Arbeit mit dem Berufswahlpass ein. Wir Berufsberater sind Fachleute für Ausbildung, Beruf und Arbeitsmarkt. Unsere Kompetenz fließt in die Beratungsgespräche ein und kann so zum Vorteil der Jugendlichen mit den Erkenntnissen zusammenkommen, die im Berufswahlpass festgehalten und geordnet sind.

Für mich bedeutet dies, dass Schüler durch die Arbeit mit dem Berufswahlpass mit einem höheren Erkenntnisstand über sich selbst in Beratungsgespräche mit mir kommen. Dadurch ist es mir möglich, sehr viel direkter an jene Fragen heranzugehen, in denen ich als Berufsberaterin am besten weiterhelfen kann.



Durch die Beschäftigung mit dem Berufswahlpass können Jugendliche leichter erkennen, dass Berufswahl nicht nur ein, zwei Beratungsgespräche bedeutet, sondern ein Prozess ist, in dem sie sich verändern. Unterstützt von Lehrkräften und Berufsberatern kann ihnen auf diesem Hintergrund deutlich werden, dass Berufswahl auch Lebensplanung ist und sich Entscheidungen zum Berufsweg auch auf den Lebensweg auswirken.“

Virtuelle Fundgrube

Dieses Sonderheft stellt den Berufswahlpass vor und vermittelt einen ersten Eindruck von den Möglichkeiten des unterrichtlichen Einsatzes – auch in Kombination mit MACH'S RICHTIG. Wer sich für darüber hinausreichende Informationen, konzeptionelle Anregungen und Erfahrungsberichte interessiert, wird im Internet fündig. Empfehlenswert sind vor allem zwei Links.

www.berufswahlpass.de



Auf der „Berufswahlpass-Homepage“ können Sie den **kompletten Inhalt des Ordners** mit Registerseiten, Arbeitsblättern und Kopiervorlagen herunterladen. Ebenfalls zum Download bereit steht ein **Leitfaden** mit detaillierten Erläuterungen und Antworten auf häufig gestellte Fragen bereit. **Beispiele aus den beteiligten Bundesländern** zeigen anschaulich, wie in Projektschulen mit dem Berufswahlpass gearbeitet wird und wie dieses Medium in das jeweilige schulische Konzept zur Berufsorientierung eingebunden ist. Darüber hinaus stehen weitere Materialien und Arbeitsblätter zur Verfügung, die Sie entsprechend Ihrem Bedarf verändern können.

www.machs-richtig.de

Ergebnisse der Arbeit mit MACH'S RICHTIG können im Berufswahlpass dokumentiert werden

Das „Lehrerzimmer“ in **MACH'S RICHTIG ONLINE** im Internet bietet Ihnen alles, was Sie benötigen, um die Medienkombination noch effizienter einzusetzen. Zum Beispiel: **Unterrichtsbausteine** zeigen Möglichkeiten auf, mit MACH'S RICHTIG Interessen und Fähigkeiten als Eckpfeiler der Berufsorientierung zu erarbeiten. Die Schüler/innen können ihre individuellen Ergebnisse dann direkt in den Arbeitsblättern des Berufswahlpasses dokumentieren.



Ebenfalls im „Lehrerzimmer“ von **MACH'S RICHTIG ONLINE** stehen sämtliche bislang erschienenen **Sonderhefte** zum Herunterladen bereit: Unter der Rubrik „Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung“ enthält eine Sammlung von Kooperationsbeispielen sowohl **konzeptionelle Anregungen** als auch einen Fundus von **Materialien**, die den Weg in die praktische Umsetzung ebnen. Diese Ablaufpläne, Arbeitsbögen, Musterbriefe und Unterrichtseinheiten können Sie nach dem Herunterladen direkt nutzen oder so verändern, wie Sie es für den Einsatz in Ihrer Klasse brauchen.

Wo erhalten Sie den Berufswahlpass im Klassensatz?

Wenn Sie den Berufswahlpass in Ihrer Klasse einsetzen möchten, können Sie sich im Internet unter www.berufswahlpass.de über den aktuellen Stand der Einführung des Berufswahlpasses sowie über Lieferbedingungen und Kosten informieren. Ein Hinweis: Die Auslieferung des Berufswahlpasses erfolgt nicht über die Arbeitsämter. Wenn Ihre Schule in einem Bundesland des Nordverbundes liegt, können Sie sich mit Fragen an den zuständigen Projektleiter wenden – ebenfalls über www.berufswahlpass.de.

Impressum

Herausgeber: Bundesanstalt für Arbeit in Zusammenarbeit mit dem Nordverbund „Übergang Schule-Beruf“ der Bundesländer Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein

Redaktioneller Arbeitskreis: Hans-Otto Bröker (Arbeitsamt Hamburg), Peter Fobian (Landesarbeitsamt Nord, Kiel), Dr. Alfred Lumpe (Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung), Christian Strijewski (Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg)

Verlag: Promotion Software – Agentur für interaktive Medien GmbH, Tübingen

Redaktion: redkon – agentur für redaktion und konzeption gmbh, Glashütten

Fotos: Titel und Seite 2 bis 23: Gerhard Bayer, S. 8 und 19 Hermann Berger

Gestaltung: eigenart Eckhardt & Pfannebecker, Wiesbaden

Druck: [wird noch ergänzt]

Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

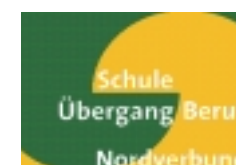
Sonderheft für Schule
und Berufsberatung

MACH'S RICHTIG



Der Berufswahlpass

Ein Medium für die Berufsorientierung in der Schule



Bundesanstalt für Arbeit